

theils die Güter an Mannschafft und Naturalien sich meliorirt und gemehret, somit auch die Einkünfte weit höher angestiegen, als sie vor Alters gewesen.

Von Gebäuden hat hiesiges Kloster anderswo in Städten folgende gehabt: Es war ehedessen zu Onolzbach ein Kloster-Hof, dessen sich die Aebte, wie zu ihrer Einkehr bey dort habenden Verrichtungen, so auch einige nach ihrer Resignation zur Ruhe bedienet; So hatten sie auch in Wasser-Trüdingen dessen etwas, nicht weniger einen Hof in Würzburg, das Wirthshaus zum Baumgarten genannt, wie auch zu Windsheim eigenthümlich zugemessen, welche aber durch Verkauf und Vertrag vom Kloster abgekommen. Der Zeit ist noch in Nürnberg nebst dem jährl. Erb-Zins funffzig Fränkischer Gulden vom Rath-Haus, der Haylsbronnische Hof mit einer Capelle S. Nicolai genannt, der Zeit in gemeinschaftlichen Besiz beeder Hoch-Fürstl. Brandenb. Häuser Fränkischer Linie; ingleichen zu Nördlingen, welchen ein Brandenburgischer Onolzbachischer Pfleger bewohnet. Die Kloster-Gebäude in Haylsbronn selbst betreffend, so wäre zu wünschen, man könnte von dererselben ehemahligen Zahl, Eintheilung und Lage einen Plan vorzeigen, aus welchem dann eigentlich zu sehen wäre, daß diß Kloster eine sehenswürdige Gestalt gehabt. Die Zeit welche alles ändert, hat demselben nun freylich ein ander Ansehen gemacht, und ist dasjenige, was durch Brand im dreyßig-jährigen Krieg, und nachherigen Einfall unhaltbarer Quartiers an der vormahligen Regularität abgegangen, gleichwohl durch Reparirung der beeden Kirchen, und Einrichtung derer Wohnungen vor Kirchen- und Schul-Bedienten, dann auch einer zimlichen Anzahl feiner Bürgerlichen Häuser dergestalt ersetzt, daß Haylsbronn innerhalb seiner alten Mauer von zimlichen Umfang, einem Städtlein eher als einem blossen Kloster gleich siehet. Die grosse Kirche, oder das vor Alters so genannte Münster, dessen Thurn mit durchbrochenen Steinen bedachet, ist ins Kreuz gebauet nach dem Plan der Fig. I. zu sehen, hat ob der Morgen-Gegeud das Gymnasium, nebst denen um dasselbe stehenden Wohnungen sämtl. Schul-Collegen, an dem einen Eck in zweyen Flügeln die Bibliothec, und unter diesen allen Kreuz-Gänge, deren einige nebst dem Capitolio sehr künstlich und kostbar gewölbt sind. Der grosse Altar hat unter sich eine zimlich breite Höhlung, von welcher nach der gemeinen Leute sagen, die Mönche, ich weiß nicht wie weit ins Feld hinaus unter der Erden gehen können. Es ist aber mehr glaublich, daß die Mönche dergleichen unterirdische Gänge, wie Herr Knauth (c) wohl urtheilet, etwa zu einem Refugio angelegt haben, wenn ungefähr bey feindlichen Einfällen das Kloster überstiegen würde, in äußerster Gefahr durch die Schlupf-Winkel zu entkommen, oder auch die besten Mobilien darunter zu verbergen. Die Pfarr-Kirche S. Catharinae stehet am erhabensten Platz des sogenannten Oberr-Klosters, und ist deren Gebäu in drey Theil getheilt: Der erste wird zum Gottesdienst gebraucht, der andere ist ein Schwibbogen, unter welchem die ordentliche Strasse vom oberr Thor durch das Kloster an beeden Kirch-Thüren vorbeigehet, der dritte ist dem Thorwart zur Wohnung eingeräumt. Die übrigen Neben-Capellen, deren es noch drey oder viere gehabt, sind theils eingegangen, theils sonst zu bessern Nutzen verbauet worden. An weitläufftigen Korn-Häusern hat es vorhin nicht fehlen dürfen, weil obigem nach die Getreid-Einnahm die fürnehmste Revenue ausgemacht. Die Ring-Mauer, welche das ganze Corps, wie es aus dem eigentlichen Kloster und dessen Civil-Gebäuden bestunde, umfassen, hatte zur Einkünfft nur ein Thor, und einen kleinen Ausgang in dem grossen Vieh-Hof, welche Oeffnung aber vor wenig Jahren zur bequemen Passage vor Durchreisende erweitert worden, daß es also nun zwey Thore hat. Eben diese Mauer war nicht nur mit trockenen Gräben aussen verwahret, sondern auch mit etlichen Thürnen gezieret, davon noch viere aufrecht stehen. Es sind endlich auch nicht nur hier, sondern auch an andern Orten einige Klosterliche Schenck-Strätte verleget worden, daß diese in der That Schenck-Strätte d. i. solche Herbergen gewesen, darinnen die meisten Gäste ihre Bewirthung nicht so wohl mit Geld, als mit einem Deo gratias, so zuweilen schlecht genug gewesen, bezahlet, das haben die Aebte zum öfftern theuer genug geklagt.

§

Caput

(c) In denen Alt-Zellischen Chronicken P. VI. pag. 390. bey welchem, wie auch in Herrn Schamelitz Beschreibung des Klosters zu S. Georgen P. 21. zu erschen, daß dergleichen Gewölbe unter der Erden in mehr andern Klöstern anzutreffen.